

Neues Archiv

der

Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde

zur

**Beförderung einer Gesamtausgabe
der Quellschriften deutscher Geschichten des Mittelalters.**

Sechszwanzigster Band.



**Hannover und Leipzig.
Hahn'sche Buchhandlung.
1901.**

**Reichskanzler Gottfried, Bischof von Würzburg,
der anonyme Verfasser der 'epistola de morte
Friderici imperatoris'.**

Von **Karl Zimmert.**

Dieser anonyme Brief (Sigle: ep.) wurde zuletzt beschrieben und ediert durch Wilmans in MG. XX. p. 494—496. Sonstige Literatur: Riezler, Der Kreuzzug Kaiser Friedrichs I., Forschungen zur Deutschen Geschichte X, S. 99 f. u. 128; Fischer, Geschichte des Kreuzzuges Kaiser Friedrichs I., Leipzig 1870, S. 5; Pannenberg, Magister Guntherus und seine Schriften FDG. XIII, S. 319 ff.; Chroust, Tageno, Ansbert und die historia peregrinorum, Graz 1892, S. 10 f.; Holder-Egger, Des Jacob von Acqui Bericht etc., N. A. XVII, 503 f.

Ueber den Anonymus steht bisher so viel fest, dass er hohen geistlichen Ranges gewesen sein muss und uns einen wahrheitsgetreuen und wohlunterrichteten Bericht hinterlassen hat, den einzigen Brief über den zweiten Theil des Kreuzzuges und den Tod des Kaisers von deutscher Seite. Man vergleiche zu ersterem noch ep. p. 495, 14 f. hiezu Ansbert¹ p. 63, 17 f. und p. 62, 16 f.; dann ep. p. 495, 43 ff.; p. 495, 3 ff.; p. 494, 27 f.

Der Inhalt der ep. weist indessen auch auf einen bestimmten Autor hin. Zunächst kommt folgende Stelle p. 494, 16—18 in Betracht: 'destructo etiam quodam castro, nomine Maniceta, a militibus nostris et paucis de exercitu, ubi circiter sex milia Graecorum perierunt igne et gladio'. Will der Verfasser mit 'etiam quodam' auf ein besonderes Ereignis aufmerksam machen, so kann vollends 'a militibus nostris et paucis de exercitu' nur so gedeutet werden, dass der Führer der 'milites nostri' gegen Maniceta und der Autor der ep. bei dessen notorisch hohem

1) Historia de expeditione Friderici imperatoris ed. Tauschinski und Pangerl, Fontes Rerum Austriacarum, SS. V, 1 ff.

Ränge ein und dieselbe Person seien, dass also letzterer von seiner eigenen Heeresabtheilung spricht. Die gleiche Thatsache berichtet nur noch der Anonymus der *historia peregrinorum*¹ p. 71, 21 ff. Es giebt nun im Verlaufe der militärischen Operationen des Kreuzheeres auf griechischem Boden, besonders unter denen, die wie diejenige gegen Maniceta² von Adrianopel ausgehen, nur noch ein so bedeutendes Ereignis, die Eroberung Dimotikas³, wobei jedoch nach A. (Sigle für Ansbert) p. 40, 17 ff. nur 1500 Feinde umgekommen sind. Man sollte nun meinen, dass A., die Hauptquelle dieser Ereignisse, der uns sehr viel minder Bedeutendes berichtet, auch von dem durch die ep. berührten Ereignisse erzählen musste. Er giebt nun allerdings Kunde von einem Streifzuge, der auffallend mit dem der ep. übereinstimmt; während aber die ep. und hp. den Namen der eroberten Stadt nennen, hingegen die Heerführer der Deutschen verschweigen, ist das Umgekehrte bei A. p. 48, 32 — p. 49, 2 der Fall: 'et unum agmen, quod erat episcopi Wirtzburgensis et comitum de Salm, et de Widin, et de Spanheim, versus terram Blacorum duas civitates ab hostibus relictas et tertiam bellica manu cum multo sanguine ultra quinque millia occisorum expugnarunt. Una ipsarum civitatum incendio data est'. Auch die Zeit stimmt ungefähr, nach A. und der ep. ereignete sich beides nach der Eroberung Dimotikas am 24. Nov. 1189. Identificiert man nun, wie Riezler a. a. O. S. 45 thut, beide Thatsachen, so wären auch die 'milites nostri' der ep. mit dem 'agmen episcopi Wirtzburgensis', die 'pauci de exercitu' der ep. mit den Abtheilungen der von A. genannten Grafen zu identificieren; setzt man eine gleichmässige Theilnahme am Kreuzzuge voraus, so muss die Abtheilung des Bischofes von Würzburg mindestens so stark gewesen sein, wie die aller drei Grafen zusammen; da aber der Bischof von Würzburg zugleich Herzog von Ostfranken war, so ist anzunehmen, dass kleinere Fähnlein aus Franken, vor allem die Abtheilung des mächtigen Grafen Poppo von Henneberg, nach A. p. 25, 31 ff. zugleich Bannerträger des Bischofes, sich dem Corps der Würzburger angeschlossen hatten. Nach diesen Ausführungen ist dann

1) Bei Canisius, *Antiquae lectiones* V. 2 (Ingolstadt 1604), S. 43 ff.
 2) Daran ist gegenüber Fischer a. a. O. S. 98 nach der Reihenfolge der ep. wie der hp. — Sigle für *historia peregrinorum* — festzuhalten. Die nähere geographische Situation Maniceta's ist unbekannt; bei Safarik, *Wiener Jahrbücher der Liter.* 1828 Bd. XXXII, S. 58 f. ist es nicht erwähnt.
 3) Vgl. hierüber Riezler a. a. O. S. 44 und Chroust a. a. O. S. 136.

aber der Autor der ep., der Herr der 'milites nostri' und Bischof G. v. W. ein und dieselbe Persönlichkeit. Andererseits haben alle Versuche, einen andern als G. v. W. in Beziehung zu den 'milites nostri' zu setzen oder aus einem andern Grunde als Autor der ep. nachzuweisen oder die beiden durch die ep. und A. berichteten Thatfachen mit anderen als eben miteinander¹ zu identificieren, fehlgeschlagen. Es wäre müssig, diesen negativen Untersuchungen hier Raum zu gönnen.

Aber auch der sonstige Inhalt des Briefes unterstützt die geäußerte Hypothese. Mit einer für die Kürze der ep. bemerkenswerthen Ausführlichkeit spricht sie von der Vision des hl. Georg², die dem Ludwig von Helfenstein wiederholt zu Theil geworden sei, p. 495, 30—35, und leitet auch dies mit den aufmerksam machenden Worten ein: 'ibi etiam quiddam accidit dignum memoriae'. Eben dieser Ludwig ist der Bruder des Bischofes Gottfried, Graf Ludwig IV. von Helfenstein³; dass Gottfried, der sich übrigens nach seiner Mutter von Spitzenberg nannte, Ludwig nicht mit dem Grafentitel bezeichnet, kann eben nur der Bruder verantworten, dass er ihn aber nicht Bruder nennt, hat wohl seinen Grund darin, dass der Adressat ohnehin davon wissen mochte und dass man auch damals in aristokratischen Kreisen im Privatverkehre Verwandte häufig nicht mit dem Verwandtschaftsgrade, sondern mit dem Adelsprädicate bezeichnet haben wird.

Weiters rühmen die gleichzeitigen Quellen neben der Klugheit, Gelehrtheit und Redekunst des Bischofes besonders dessen administrative Leitung des Kreuzheeres, vgl. A. p. 12, 13 ff., p. 25, 13 ff., p. 73 26 ff.; Arnold v. Lübeck, MG. SS. XXI, p. 175, 33 ff., Annales Egmundani MG. SS. XVI, p. 470. Nach der Lectüre der ep. wird man zugeben

1) Die Differenzen beider sind geringfügig: die Zahl der getödteten Feinde bei der ep. 6000, A. nennt mehr als 5000, die hp. 4000. Nach A. geht der Zug ins Land der Wlachen, nach der ep. sind die Getödteten Griechen. Die letzteren wären demnach als städtische Bevölkerung, vielleicht auch Besatzung zu denken. A. sagt nicht ausdrücklich wie die ep., die Feinde seien durch Feuer und Schwert umgekommen, sondern nur, dass eine von 3 Städten gestürmt, eine verbrannt worden sei. Man wird jedoch diese beiden identificieren können, A. erinnert sich eben nicht mehr recht des Herganges, die Namen der wildfremden Städte z. B. sind ihm ebenso entfallen, wie an anderer Stelle, wo er dies selbst zugesteht, p. 44, 19 f. 2) Vgl. über das Interesse G. v. W. an dem hl. Georg: Riezler a. a. O. S. 106; Chroust a. a. O. S. 155 f. und S. 158 f. 3) Kerler, Geschichte der Grafen von Helfenstein, Ulm 1840 S. 13 ff.; Röhrich, Die Deutschen im heiligen Lande, Innsbruck 1894, S. 62.

müssen, dass ihr Inhalt eine einzige grosse Sorge um den administrativen Zustand des Heeres und eine ebenso grosse Klage über Verluste an Pferden und Gepäck, wie über den Mangel an Lebensmitteln, so Fleisch, Mehl und Wein darstellt. Man beachte ep. p. 494, 21. 26. 35. 42 ff.; p. 495, 1 ff. 5. 11. 14. 17. 20. 27. 37 f. 44 f. 52 f.; p. 496, 4 f. 13 f.; an letzter Stelle zieht der Autor die Summe seiner und des Kreuzheeres Erlebnisse in den Stosseufzer zusammen: 'maximam rerum nostrarum spoliationem passi sumus, et continue per sex ebdomadas laboravimus victualium penuria, eo quod venalia non invenirentur'.

Wir wissen ferner durch A. p. 12, 16 ff., dass Bischof G. v. W., nachdem er auf dem Mainzer Reichstage März 1188 eifrig für das Kreuz gewirkt hatte, in plötzlicher Sinnesänderung, wie A. tadelnd meint, vom Satan inspiriert, den Seeweg wählen wollte. Er war eben nicht jener mönchisch-asketischen Denkart, die im Erdulden recht vieler Fährlichkeiten auf dem Landwege ein Hauptziel der Kreuzzüge und das wahre Seelenheil erblickte. Man findet nun auch die ep. völlig frei von solchen Gedanken, die in den übrigen Quellen, wie in A., wie auch einst nach dem zweiten Kreuzzuge noch im VII. B. der Chronik Otto's von Freising, uns häufig genug begegnen. Bischof G. v. W. ist demnach einer der ersten, die Zeugnis geben für die beginnende Ernüchterung, wenigstens den Kreuzzügen zu Lande gegenüber.

Endlich ist Bischof Gottfried, Herzog von Ostfranken, ehemals Reichskanzler¹ Kaiser Friedrichs I., nach den Quellen nebst dem Kaiser und Herzog Friedrich von Schwaben das thätigste Mitglied des Kreuzheeres gewesen. Warum erwähnt nun die ep. ein halbes Dutzend bedeutender und unbedeutender Kreuzfahrer, warum Ludwigs von Helfenstein und nicht dessen um so viel grösseren Bruders? An Gelegenheit hierzu fehlte es nicht. Ich denke, man wird auch aus diesem Beweise ex silentio auf die Autorschaft des Bischofs selbst schliessen können.

Ueber den Adressaten weiss ich nichts anderes zu sagen, als dass sich der Autor an eine 'sanctitas' wendet, in der Chroust auf Grund der Ueberlieferung der einzigen Hs. — sie stammt ans dem krainischen Kloster Sittich — den Patriarchen von Aquileja zu vermuthen scheint². Das Original der ep., adressiert und signiert, dürfte sich jedoch

1) Bresslau, Handbuch der Urkundenlehre S. 378. 2) A. a. O. S. 10 f. v. Simson in Giesebrechts „Gesch. d. D. Kaiserzeit“ VI, S. 315 (Adressat: Erzb. v. Köln?).

überhaupt schwerlich mehr finden lassen, denn wenn die hp. die ep. als Vorlage benutzt hat¹, so ist nach den Ausführungen über Maniceta wahrscheinlich, dass schon diese Quelle nur eine anonyme Copie des Originals vor sich hatte. Ferner: die ep. ist in Tarsus um den 20. Juni 1190 geschrieben; am 8. Juli starb Bischof Gottfried in Antiochia²; möglicher Weise hatte er von da aus den Brief abgehen lassen wollen. Nach A. p. 73, 26 ff. soll er seinen Leuten aufgetragen haben, nach seinem Tode die rechte Hand als Andenken nach Würzburg zu bringen. Auf dem Wege aber sei den Trägern dieses Reliquienstück geraubt worden. Man wird nun nicht fehlgehen, anzunehmen, dass die Räuber sich vor allem des Gepäckes bemächtigt haben werden, wobei jene Reliquie, wie vielleicht auch das Original der ep. verloren gegangen sein kann, während nur Copien, bis jetzt nur eine bekannte, auf uns überkommen sind.

1) Nach Pannenberg a. a. O. S. 319 ff. gegenüber Chroust a. a. O. S. 168 ff. 2) Riezler a. a. O. S. 148.

Nachtrag zu S. 199 Z. 2: Dass der Herr der 'milites nostri' und der Autor der ep. eins sind, erhellt auch indirect daraus, dass der Autor bei seinem grossen Interesse an der Eroberung Manicetas doch auch, wie man meinen sollte, den Heerführer genannt hätte, wenn er es eben nicht selbst wäre, und dies umsomehr, als er kurz vorher als Eroberer des weniger hervorgehobenen Dimotika den Herzog von Schwaben anführt.
